

Armut macht blind

Predigt über Markus 10,46-52, gehalten am 23. Juli 2006 im Eisenholz bei Treiten.

Jesus heilt einen Blinden

⁴⁶ Sie kamen nach Jericho. Als Jesus die Stadt wieder verließ, gefolgt von seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge, saß da am Straßenrand ein Blinder und bettelte. Es war Bartimäus, der Sohn von Timäus.

⁴⁷ Als er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, der da vorbeikam, fing er an, laut zu rufen: »Jesus, Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!«

⁴⁸ Viele fuhren ihn an, er solle still sein; aber er schrie nur noch lauter: »Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!«

⁴⁹ Da blieb Jesus stehen und sagte: »Ruft ihn her!«

Einige liefen zu dem Blinden hin und sagten zu ihm: »Fasse Mut, steh auf! Jesus ruft dich!«

⁵⁰ Da warf der Blinde seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus.

⁵¹ »Was willst du?«, fragte Jesus. »Was soll ich für dich tun?«

Der Blinde sagte: »Rabbuni, ich möchte wieder sehen können!«

⁵² Jesus antwortete: »Geh nur, dein Vertrauen hat dir geholfen!«

Im gleichen Augenblick konnte er sehen und folgte Jesus auf seinem Weg.

Theater-reife Szene: Die Kulisse ist die Stadt Jericho, eine Strasse am Ausgang der Stadt. Auf dieser Strasse folgende Personen:

Der blinde Bartimäus sitzt am Strassenrand und bettelt. Viele Menschen stehen und gehen auf dieser Strasse. Es ist die Strasse, die nach Jerusalem, der Hauptstadt führt. Bartimäus ist blind, aber nicht dumm. Er bettelt dort, wo er die besten Chancen hat. Bartimäus ist arm. Weil er blind ist, kann er nicht arbeiten. Das Betteln ist sein Metier. Man kennt ihn und gibt ihm immer wieder eine Spende. So kann Bartimäus überleben. Bartimäus ist arm, weil er blind ist.

Unter diesen vielen Menschen Jesus. Er kommt von Galiläa und wird in den nächsten Minuten Jericho verlassen, um den Weg nach Jerusalem unter die Füße zu nehmen. Mit Jesus unterwegs eine Schar von Männern und Frauen. Aus Neugierde und Langeweile laufen ihnen Menschen aus der Stadt nach. Sie wollen diesen eigenartigen und berühmten Mann aus Nazareth von Nahem sehen und – im Falle einer Sensation - life dabei sein. Die Behörden von Jericho verfolgen diesen Zug genau und misstrauisch. Sie sind froh, wenn Jesus die Stadt verlässt, ohne dass es zu irgendeinem Tumult kommt.

Fred, eine Hauptfigur aus Kissme ist arm. Der Hagel hat seiner Zuversicht den Rest gegeben. Marie sagt ihm, dass sie schwanger sei. Das bringt ihn zur Verzweiflung. Zuhause ist kein Platz für ihn und seine Frau, der Schwiegervater ist mausarm, so arm, dass Nägel fehlen, um das Haus zu flicken, Holz um eine Stube anzubauen, Arbeit fehlt, mit der man einen Batzen verdienen kann. Marie sagt:
Freed, was mache mer jitz? Zu üüs chasch nid cho. Mir hei nüüt. Zu dir chani nid cho. Dihr heit o nüüt. Was söu o nuumen us üs wäärde?
Darum ist Fred hellhörig für die lockenden Worte des Werbers, aber blind für die Gefahren, denen er sich und seine junge Frau aussetzt. Armut und Verzweiflung machen Fred verführbar und blind.

Der Bettler Bartimäus könnte auch Fred heissen. Oder Marie. Bartimäus könnte auch schwarze oder gelbe oder braune Haut haben.

Die Armut macht heute viele Menschen blind. Einen Beitrag dazu leistet das Unterhaltungs- und Werbefernsehen. Fernseher laufen in den elendsten Hütten, mit

gestohlenem Strom, mit Geräten aus dem Abfall. Bettelarme Menschen sehen im Fernsehen, wie die Menschen im Westen und Norden in Saus und Braus leben. Oder habt ihr schon einmal eine Fernseh-Serie gesehen, wo die Stars hart arbeiten, so wie die meisten von uns, jeden Tag und manchmal noch in der Nacht?

Darum wollen die Armen unbedingt in dieses Paradies, wo die Menschen in modischen Kleidern herumstehen, sie wollen essen und trinken wie diese und zwischenhinein in schönen Autos herumfahren. Die Armut macht die Menschen blind für die Wirklichkeit und blind für die Gefahren der Flucht. Sie vertrauen ihr ganzes Hab und Gut, ihren Leib und ihr Leben einem Schlepper an, der sie anwirbt für eine abenteuerliche Fahrt nach Europa. Viele erreichen die Küste gar nie, viele sterben auf der gefährlichen Fahrt übers Meer, einige wenige kommen an – und sind alles andere als willkommen. Zuhause warten die Angehörigen verzweifelt auf Nachrichten, auf einen Batzen vom reichen Onkel aus Europa.

Als Bartimäus merkt, dass Jesus vorbeizieht schreit er so laut er kann: »Jesus, Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!«

Sofort versuchen einige Menschen Bartimäus zum Schweigen zu bringen. „Das gehört sich nicht!“ „Was stellst du dir vor!“ „Meinst du, der hat Zeit für dich?“ Bartimäus hört nicht auf sie. Er schreit noch lauter: „Jesus von Nazareth, erbarme dich meiner!“

Die Armen – überall auf der Welt - lassen sich so wenig beeindrucken wie Bartimäus. Sie schreien mit ihren Stimmen. Sie schreien ohne Stimmen mit weit aufgerissenen Augen, mit ihren kranken Körpern. Ihre Stimmen und Gesichter kommen über den Fernseher in unsere Stube, sie setzen sich mit dem Sonntagsblick an den Frühstückstisch.

Fred schreit laut auf als der Tod erscheint und ihm sein Marie nimmt. Diesen Schrei haben wir noch in den Ohren. Maruschka schreit um Erbarmen als sie vor dem Polizisten kniet, der sie verhaftet.

Das tut in den Ohren weh, wenn die Armen schreien. Die Menschen um Jesus sind entsetzt: „Hat dieser Bartimäus überhaupt keinen Anstand mehr? Dieser Verrückte ruiniert den Ruf unserer Stadt!“

Jesus bleibt stehen. Er sagt nur: „Bringt ihn zu mir!“

Die Neugierigen sind flink. Nach dem Skandal eine Sensation – welch herrlicher Tag! Sie rennen zu Bartimäus: „Komm, er will dich sehen!“ Bartimäus wirft seinen Mantel ab und kommt zu Jesus.

Das ändert die Rolle des Blinden radikal. Er hockt nicht mehr am Rand, tritt in die Mitte, ohne den Bettlermantel. Er wird schon dadurch ein anderer. Jesus fragt ihn: „Was willst du?“ Der Blinde: „Ich möchte sehen!“ Jesus: „Geh nur, dein Vertrauen hat dir geholfen!“ Uns Bartimäus kann auf der Stelle sehen.

Wie ist das möglich? Gegenfrage: waren wir nicht selber dabei? Haben wir das nicht miterlebt? Am eigenen Leib erfahren? Ich rede jetzt vom Bartimäus aus Müntschemier oder Kallnach oder Ins oder...

Dieser Bartimäus sitzt an der grossen Strasse, wo das Leben vorbeibraust. Er gehört nicht zu den wichtigen. Er hat keinen Einblick in die grossen Entscheidungen der Politik und Wirtschaft. Er hört viel und sieht wenig.

Da hockt er, bis einer vorbeikommt und Bartimäus spürt: „Jetzt muss, jetzt wird sich etwas verändern.“ Bartimäus ruft: „Ich mache mit!“ Einige sagen: „Du spinnst, das wird doch nichts!“ Bartimäus lässt sich nicht beeindrucken. Er sagt: „Jetzt erst recht, ich mache mit.“ Bartimäus lässt den Mantel liegen, in dem er sich bis jetzt versteckt hat, steht plötzlich in

der Mitte, dort, wo er noch nie gestanden ist. Bartimäus übernimmt eine neue Rolle. Er hat den einen grossen Wunsch, etwas zu sehen, das er noch nie gesehen hat.

Jesus sagt dem Bartimäus: „Dein Vertrauen hat dir geholfen!“

Sein Vertrauen, in die Mitte zu stehen, in neue Rollen zu schlüpfen, lohnt sich. Bartimäus sieht Dinge, für die er bis jetzt blind war:

Dass er zu einer Gemeinschaft gehört, die ihn annimmt und schätzt.

Was Armut bedeutet, in welche Not die Armut führt.

Dass Fred und Marie und Maruschka immer noch unterwegs sind.

Dass der Tod unverhofft kommt und grosse Not bringt.

Dass diese Not Raum und Zeit braucht.

Dass trotz aller Armut und Not das Lachen nicht stirbt.

Dass Entscheidendes nicht nur auf der Bühne, sondern hinter der Bühne geschieht.

Das alles sieht dieser Bartimäus. Er erlebt, dass seine Stimme mächtiger und wirkungsvoller ist als er gedacht hat und ohne Mikrofon ihre Wirkung erzielt.

Diesem Bartimäus sind die Augen aufgegangen für vieles – auf der Bühne des Lebens, auf der Bühne der Welt.

Der Bartimäus, der sieht, hat nichts mehr am Strassenrand verloren. Er versteckt sich nicht mehr unter seinem Bettlermantel. Er geht den Weg mit dem, der ihm die Augen geöffnet hat. In der Geschichte vom biblischen Bartimäus heisst der, der den Blinden heilt, Jesus.

Würde ich gerade jetzt gefragt: „Was willst du?“ Ich hätte den grossen Wunsch, dass wir nicht allein an den Strassenrand zurückkehren, sondern mit offenen Augen unsern Weg gemeinsam weitergehen – mit dem, der uns gerufen hat.

<p>Gott, unser Schöpfer, du hast uns Augen gegeben. Wir bitten dich: für die, blind sind: gib ihnen Menschen, die ihre Stimme hören. Wir bitten dich für die, die die Armut blind macht: bewahre sie vor Verführern, schenk ihnen echte Vorbilder.</p> <p>Jesus Christus, du hörst die Stimme des blinden Bartimäus. Höre unsere Stimme. Erbarme dich unserer Blindheit. Ruf uns immer neu aus der Einsamkeit in die Gemeinschaft.</p>	<p>Hl. Geist, du gibst dem Bartimäus die Geistesgegenwart, zu reden und zu rufen. Gib uns den Mut, zu reden in die Mitte zu treten, den alten Mantel abzulegen, eine neue Rolle zu übernehmen.</p> <p>Hl. dreieiniger Gott, du bist <i>ein</i> Gott; wir kennen dich in <i>drei</i> Rollen: als Schöpfer, Heiland und Hl. Geist. Zeig uns unsere Rollen, hier auf der Bühne des Lebens.</p> <p>Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli, Fuhackerweg 11, 3225 Müntschemier, Tel 032 313 13 51, Fax 313 29 36, e- mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch, homepage: www.ref-kirche-ins.ch</p>
--	--